

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzeln Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 Tr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 Tr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Tr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgegeben.

Nr. 185.

Montag, 13. August 1877. — Morgen: Eusebius.

10. Jahrgang.

Auch ein Mann „von Eisen.“

Die monarchisch gesinnten Parteien in Frank-
reich mühen sich ab, das monarchische Prinzip in
Frankreich zu neuem Leben zu wecken, um jeden
Preis soll „durch Gottes Fügung,“ von Mac Mahons,
der Jesuiten und des ultramontanen Volkes Gnaden,
wieder ein recht- und echtgläubiger Sohn der Kirche,
ein treuer Diener und Beschützer des Vaticans, ein
apostolischer König von reinstem Wasser auf den
Thron Frankreichs gesetzt werden. Diese Parteien
entsalten alle denselben zugebotene stehenden Macht-
mittel, die Jesuiten und die gesammte Klerisei segnen
diese zur Erreichung der heißersehnten Zwecke er-
forderlichen Mittel, die Geldschätze der Jesuiten und
ultramontanen Finanzgrößen leisten bei der Aus-
führung des Thronrestaurationswerkes kräftige Hilfe.
Diesen Parteien mangelt weder Redlichkeit noch Un-
verschämtheit; alle erdenklichen Machinationen, Agi-
tationen, ja Bomben der Anfeindung und Ver-
leumdung werden ins Treffen geführt, um die Re-
publik in Frankreich zu stürzen, Frankreich kann
eben längere Ruhe nicht vertragen, Ruhe liegt nicht
im Blute des Franzosen, Abwechslung ergötzt.

Die ultramontane, monarchisch gesinnte Partei
schämt sich nicht, den verdienstvollsten Mann, den
Befreier Frankreichs, mit Haß und Eifer zu be-
schuldigen, jenen Mann, der Frankreich auf jene hohe
Stufe der Freiheit erhoben hat, auf der dieses Land
heute steht. Die Mehrzahl des Volkes von Frank-
reich preiset die Weisheit dieses Mannes hoch, er
besitzt die Sympathien Frankreichs im hohen Grade,

die französische Nation in ihrer Majorität verehrt
in diesem Manne den Schöpfer der Freiheit.

Wer sollte den Namen dieses großen Patrioten
nicht kennen, dringt ja aus allen liberalen Gauen
Frankreichs sein Name im einstimmigen Echo an
unser Ohr!

Thiers, der greise und weise Staatsmann
Frankreichs ist es, dem Frankreich ein dankbares
Andenken bewahrt hat. Thiers zog sich wol vom
streng öffentlichen Leben zurück, aber mit jugendlicher
Frische, mit jugendlichem Eifer ist und bleibt er
fort ein treuer Wächter der allgemeinen Wohlfahrt
Frankreichs, er kontrolliert die Beschlüsse und Ver-
fügungen, nach deren Inhalt das heutige Frankreich
regiert wird, und er versäumt es nicht, im entschei-
den Augenblicke seine väterlich gemeinten, inhalts-
schweren Rathschläge an die Bürger Frankreichs
zu richten.

Thiers tritt den Beschaffen vom 16. Mai
mannhaft entgegen. Er wird nicht zugeben, daß das
bestehende Regime umgestürzt, das Statut der Re-
publik gefälscht, das Volk von Frankreich vergewaltigt,
die jetzige Staatsform verhöhnt, verschmäht, beein-
trächtigt, geschädigt oder gar beseitigt werde; er
wird bei jeder Gelegenheit Protest dagegen erheben,
daß die Republik gestürzt, Beamte des Staates
terrorisiert und die berechnete Opposition unter-
drückt werde.

Thiers wird die Demoralisierung Frankreichs
nicht zulassen, er wird die Gewaltthaten und Ver-
werflichkeiten, deren sich die monarchisch-ultramon-
tanen Parteien schuldig machen, öffentlich an den
Pranger stellen. Die Herren, die heute das Staats-

schiff Frankreichs lenken, mögen nicht die Rechnung
ohne Wirth — ohne Herrn Thiers — machen, der
greise Staatsmann hat zu wiederholten malen seine
warnende Stimme erhoben, er wird gewiß nicht
versäumen, in der eilsten Stunde vor den Wahlen
das Wort im Namen der und für die Republik
zu ergreifen.

Vor kurzem rief Thiers anlässlich einer Wahl-
fahrt mit Zuversicht die Worte aus: „Das repu-
blikanische Frankreich wird triumphieren, die
Gesetzlichkeit und der Wille der Nation werden das
letzte Wort haben!“ Diese Worte durchflogen ganz
Frankreich von den Pyrenäen bis zum Kanal la
Manche; diese Worte prägten sich dem Volke Frank-
reichs tief ein, sie werden fortklingen und den Wählern
ein leuchtender Leitstern sein. Der weise, wohlverstan-
dene Staatsmann Frankreichs sprach die zuversichtliche
Hoffnung aus, daß das republikanische Frankreich
siegen werde. Frankreich möge getrost zur Wahlurne
treten, es wird siegen, es wird triumphieren!

Thiers wird die Tage bis zu den Wahlen
dazu benützen, um nachzuweisen, daß das jetzige Mi-
nisterium Mac Mahons sich Ungehelichkeiten und
Gewaltacte zuschulden kommen ließ. Thiers wird
das reactionäre Ministerium an den Pranger stellen,
er wird die Acte dieses Ministeriums der öffentlichen
Beurtheilung, beziehungsweise Verurtheilung preis-
geben. Thiers kennt sein Frankreich, und Frank-
reich kennt seinen Thiers; er hat das französische
Volk gut studiert, er kennt die Vorzüge, er kennt
die Schwächen seiner Landesleute; sein klarer, staats-
männischer Blick kennt das Räuberwerk der fran-
zösischen Staatsmaschine durch und durch; auf ihn

Fenilleton.

Warum Rußland den Krieg anfang.

Seit dem Ausbruch dieses neuen russisch-türk-
ischen Krieges hat die öffentliche Meinung der zivil-
isierten Welt wieder angefangen, sich mit den inneren
Angelegenheiten des an Abgeschlossenheit und Un-
liebenswürdigkeit gegen Fremde selbst noch China
welt übertreffenden großen nordischen Reiches zu be-
schäftigen, und so strenge dieses seine Grenzen auch
verschlossen hält, — so manche seiner Geheimnisse
kommen doch an den Tag; zumal jetzt, wo seine
Ausfuhrhäfen am Schwarzen Meere gesperrt sind
und für diejenigen seiner Produkte, welche bisher
dort ausgeführt wurden, Ausfuhrwege auch nach den
preussischen Ostseehäfen gesucht und benützt werden
müssen. Dieser Nothexport mittelst der Häfen von
Rönigsberg und Danzig bringt es nämlich mit sich,
daß viele Nationalrussen, die sonst nie die Grenze
ihres Vaterlandes überschreiten, jetzt nach dem Aus-
lande kommen; und daß dieselben allerlei Geheim-
nisse über das gesellschaftliche und politische Leben
in Rußland mitbringen und bereitwilligst colpor-

tieren, daß läßt sich leicht denken. Es war 1854
und 1855 so, und es ist auch jetzt nicht anders.
Aber was man immer auf diese oder noch andere
Weise bis jetzt in Erfahrung gebracht hat, es ist
alles nur Beweis dafür, daß der Zar aus ähnlichen
Motiven zum Kriege griff, wie vor sieben Jahren
der dritte Napoleon, nämlich um den in seinem
Reiche mehr und mehr um sich greifenden Geist der
Unruhe und Unzufriedenheit nach außen zu beschäf-
tigen und abzulenken; um den schwindenden Nimbus
des Herrschertums zu erneuern.

Schon früher haben wir derartige Andeutungen
der „Rölnischen Ztg.“ und der „Gegenwart“ ent-
nommen, und jetzt liegt noch weiteres Material vor.
Große Prozesse wegen Verschönerungen gegen den
Fortbestand des Reiches sind schon seit Jahren fort-
während an der Tagesordnung, und kaum ist einer
beendet, so wird schon wieder ein anderer eingeleitet.
Kaum waren die Teilnehmer an der nihilistischen
Demonstration vor der Kasankirche in Petersburg
nach den Schneefeldern und Bergwerken Sibiriens
abgeführt und ihre Vertheidiger vor dem Gerichte
ihnen nachgeschickt, als ein noch großartigerer politi-
scher Prozeß in Moskau eröffnet wurde. Mit ge-

heimen politischen Gesellschaften, die zwar nicht alle
nihilistisch sind, sondern häufig auch nur constitu-
tionelle Reformen anstreben, soll Rußland förmlich
übersät sein, und diese letztere Art von geheimen
Gesellschaften soll für gefährlicher gehalten werden,
als selbst die socialistischen Revolutionsmacher, denn
diese kann man noch mit Gewalt niederhalten, wäh-
rend die wirklichen Ideen von Freiheit und Recht
die Gesellschaft zerfressen und den ohne Absolutis-
mus nicht zusammenzuhaltenden Staat unterwühlen.

So war der Bestand des Reiches auf dem
Spiele, als die orientalische Frage so weit vorwärts
gebracht war, daß Rußland triumphieren und sein
Zarenthum mit neuem Nimbus schmücken konnte,
sobald die Türkei nachgab und zu Kreuze kroch. Da
das jedoch nicht geschah, obgleich die ganze russische
Politik darauf berechnet und basiert war, so blieb
keine andere Wahl, als ein Krieg auf eigene Faust
und Gefahr, trotzdem daß man nicht darauf vor-
bereitet war. Diesen Mangel an Vorbereitung —
die Kassen des Reiches waren leer, die Armee so
wenig kriegsfertig, daß die Mobilmachung volle sechs
Monate in Anspruch nahm, und die Flotte so schlecht
bestellt, daß sie gar nicht wagen darf, den Türken

möge Frankreich vertrauen, auf seinen Geist, auf seinen Patriotismus. Er ist es, der die Republik Frankreich stützt und schützt, er wird das Despotenthum beseitigen und dem Lande die theuer erkauften Freiheit erhalten. Thiers ist ein ganzer Mann, auch ein Mann von Eisen!

Vom Kriegsschauplatz.

„Daily News“ bezeichnen als das Resultat der Schlacht bei Plewna den Rückzug der Russen jenseits des Balkans, die Befestigung der eroberten Pässe und, da die vollkommene Befreiung Bulgariens von den türkischen Armeen jetzt nicht möglich, erst im Jahre 1878 den erneuerten Uebergang über den Balkan.

Zwei russische Colonnen, von Sifowa und Seloi kommend, griffen Plewna an. Trotz nachgegebener Verstärkungen gelang es den Türken, den Angriff abzuweisen. Der Rückzug der Russen erfolgte unter großen Verlusten.

Die russischen Eisenbahnen sind gegenwärtig ausschließlich von Militärtransporten in Anspruch genommen.

Es ist ein Stillstand aller Operationen eingetreten, der acht bis zehn Tage und vielleicht noch länger andauern dürfte. Die Russen erwarten bedeutende Verstärkungen. Täglich überschreitet eine Brigade die Donau.

Großfürst Nikolaus hat sein Hauptquartier nach Sifowa verlegt, wohin auch die Intendantur übersiedelte.

Der Großfürst hat eine große Concentrirung aller Streikräfte angeordnet. Das neunte und vierte Corps und eine Division des ersten Corps, welche vom linken Flügel gekommen ist, eine Division aus Tirnowa und die vierte rumänische Division, zusammen 100,000 Mann, sind auf der Linie Plewna-Bjela vereinigt. Andere Verstärkungen wurden aus Simniza erwartet.

Die türkische Aufstellung geht von rechts nach links über folgende Punkte: Selowa auf der Straße nach Lomaz, Bogob, Lutscheniza, Radisewo, Griniza, Urbiza, Kalissowa und Brisan. Die türkischen Vortruppen stehen auf der Straße nach Nikopolis, 20 Kilometer vorwärts Plewna. Der äußerste rechte türkische Flügel hält noch immer Lomaz besetzt.

Die rumänischen Vorposten stehen im Thale von Maholiz.

Man glaubt, daß der Plan Osman Pascha's dahin geht, die beiden Flügel der russischen Aufstellung zu umgehen. Die türkische Centralstellung ist sehr stark, und dürfte der Sturm auf dieselbe sehr schwer sein.

Die Russen scheinen bei Ardahan ihre Truppen zu concentriren. Tergulassoff wurde durch acht

Bataillone und drei Batterien verstärkt. Ismail Pascha zog sich von der Grenze zurück.

Das der Colonne des Generals Tergulassoff gegenüberstehende türkische Corps concentrirte sich und ergriff am 5. August die Offensive auf der ganzen Linie vom Tschingil bis zum Karawanasara-Uebergang. Scharen Paschi-Bozuls und Kurden, von sechs Bataillonen unterstützt, die aus den Dörfern Jora und Rundschaqa kamen, verdrängten die russischen Pickets, welche sich den ganzen Tag vertheidigten.

Nach einer Meldung Ismail Pascha's vom 6. August haben die Türken in Asien nach der Wiedereinnahme der Otschast Massum die Grenze überschritten und sind auf eine Entfernung von zwei Stunden vorgerückt.

Die aus dem Kaukasus zurückkehrenden türkischen Truppen werden zum größten Theil in Varna als Verstärkung für die Donau-Armee, zum andern Theil aber als Nachschub für die Armee Suleiman Pascha's ausgeschifft werden. Letztere soll so bis auf 70,000 Mann vermehrt werden.

Politische Rundschau.

Salzbach, 13. August.

Inland. In den gemeinsamen Ministerien beschäftigt man sich mit den Vorlagen für die Delegationen. Der „Bohemia“ wird diesbezüglich aus Wien geschrieben: „Wiewol heute noch nicht einmal festgestellt ist, ob die nächste Session der Delegationen im Oktober oder November zusammengetreten wird, ist man in den gemeinsamen Ministerien doch schon eifrig bedacht, die Vorlagen für diese Session vorzubereiten. Insbesondere im Kriegsministerium herrscht diesbezüglich eine rege Thätigkeit. Wahrscheinlich wird das nächste Kriegsbudget sich vollkommen dem Rahmen früherer Jahre anschließen. Die Spuren der orientalischen Ereignisse dürften sich darin nicht finden, vielmehr dürften die Maßnahmen, die durch den Orientkrieg bei uns nothwendig werden könnten, in anderer Weise vor die Delegationen kommen. Wenn die Vorarbeiten in den einzelnen Ministerien bis zu einem gewissen Punkte gediehen sind, dann werden dieselben, wie das alljährlich zu geschehen pflegt, dem gemeinsamen Ministerrathe zur Lösung vorgelegt werden.“

Die Monarchenbegegnung hat, wie der Brüsseler „Nord“ sagt, von neuem das herzliche Einverständnis zwischen den Staaten des Nordens bestätigt, jene mächtige Garantie für die Lokalisierung des Orientkrieges und die Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa. Die Gerüchte von einer speziellen Mission, die Kaiser Wilhelm im Auftrage des Zaren bei dem österreichischen Monarchen bezüglich Serbiens gehabt habe, sind endlich auch überwunden.

nicht nöthig war: Finnland ist aufgefordert worden, Rekruten zu stellen. Durch Brief und Siegel ist dem Herzogthum Finnland garantiert, daß seine Bevölkerung von Heeresfolge und Kriegsdienst frei bleiben sollte; nur zur Vertheidigung des eigenen Landes haben die Finnen Schützencorps zu stellen, und das hatten sie auch 1854 und 1855 gethan. Sollten auch noch die Polen sich erheben, dann würde der Zar nicht minder schlimm daran sein, als der Padiſchah Abdul Hamid, dem auch von allen Seiten eingeheizt wird, von auswärtigen Feinden wie von eigenen Unterthanen.

Also nicht aus Kraftfülle und Uebermuth, auch nicht aus religiöser Begeisterung hat Rußland den Krieg begonnen, sondern aus Noth und Rathlosigkeit, was allerdings weder rechtfertigt noch entschuldigt, aber doch wiederum beweist, daß Rußland nur ein „Koloß auf thönernen Füßen“ ist, und was auch nicht ausschließt, daß ein Sieg Rußlands über die Türkei nur eine Erweiterung des Reiches der Krute und des Despotismus sein würde.

(„Herold.“)

Ausland. Wie in Berliner Finanzkreisen verlautet, hätte die Pforte gegründete Hoffnung, in nächster Zeit eine Anleihe von fünf Millionen Pfund Sterling abzuschließen.

Die vereinigten republikanischen Senatoren in Frankreich haben Informationen erhalten, welche besagen, daß 372 Sitze den Republikanern gesichert sind.

In Rußisch-Polen wurde den Eltern der Militärpflichtigen anbefohlen, die Flucht ihrer Söhne vor der Rekrutierung zu hindern, da sonst große Geldstrafen verhängt und Verhaftungen erfolgen würden.

Das serbische Amtsblatt publicirt das Finanzgesetz pro 1877. Danach sind die Staatseinnahmen mit 7.088,921 fl., die Ausgaben mit 6.981,580 fl. präliminirt. Für die Bezahlung des Tributs an die Pforte sind 225,251 fl. eingestellt.

Der serbische Ministerpräsident Ristić ertheilte einer ihm nahestehenden Persönlichkeit die Versicherung, daß die Milizarmee keine Marschordre erhalten habe und daß die theilweise Mobilmachung der Truppen nur den Schutz der Grenze zum Zwecke habe. Serbien verbleibe neutral, die Fortdauer der bisherigen reservierten Haltung jedoch sei abhängig von dem Verlauf der Kriegereignisse und von den europäischen politischen Constellationen. Rußland beabsichtige keineswegs, die militärischen Operationen auf das serbische Gebiet auszudehnen. Der Minister gab dem lebhaftesten Bedauern Ausdruck, daß die von den Feinden des Landes verbreiteten Alarmnachrichten über eine allgemeine Mobilisirung der serbischen Truppen in den auswärtigen Journalen Aufnahme und Glauben finden.

Der König von Griechenland wird bei Samia an der Grenze die Truppen inspiciert. Die Regierung hat zwei preussische Generale zur Truppenführung berufen, die Einberufung der zweiten Reserve ist unmittelbar bevorstehend.

Der Schah von Persien soll gesonnen sein, vollständige Neutralität zu wahren, und da eine gleiche Erklärung seitens des persischen Gesandten in Konstantinopel in jüngster Zeit wieder abgegeben wurde, so dürfte jede Besorgnis wegen einer Einmischung Persiens bis auf weiteres entfallen. Betreffs der Aufstellung von 12,000 Mann im Lager von Salmas ließ der Schah in Petersburg wie in Konstantinopel mittheilen, dieselben seien nur zum Schutze der persischen Grenze gegen die umwohnenden räuberischen Nomadenstämme bestimmt, und thatsächlich verhalten sich die Kurdenstämme seitdem weit ruhiger.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein Mahnruf. Das „Fürther Tagbl.“ richtet nachstehenden Appell an die Gastwirthe:

„Lebt immer Treu und Redlichkeit
Bis an das stille Grab,
Und weicht nicht drei Finger breit
Vom Achtungseck ab.“

— Die Tochter des Cardinals. Der Millionennachlaß des großen Peterspennigsammlers Antonelli ist noch fort der Streitapfel zwischen der natürlichen Tochter und den Testamentserben des Cardinals. Der Vatican wird durch diesen Erbschaftsprozess höchst unangenehm berührt. Dem Advokaten der Gräfin Lambertini, Diego Tajani, wurde aus ministeriellen Kreisen mitgetheilt, der Papst habe eigenhändig an den König geschrieben, er möge den scandalösen Prozeß Antonelli unterdrücken. Der König erwiderte, er könne Gesetz und Tribunale nicht beeinflussen.

— Greuelthaten. Die Bulgaren plündern die Einwohner von Mangalia, Kistenische und den umliegenden Dörfern. Sie rauben ihnen all ihren Besitz und selbst deren letzte Kleidung. Mehrere Dörfer sind von ihnen niedergebrannt. Haggi Jecheria aus Pazarski, einer der reichsten Tataren der Dobrubitscha, der mit seinen Angehörigen, Kindern und Dienern, zusammen 60 Personen, ausgewandert war, wurde bei seiner Ankunft in Gabridja von den Bulgaren überfallen und seines ganzen Besitzes beraubt. Sie nahmen ihm seinen Viehstand und alle Effecten

die Herrschaft auf dem Schwarzen Meere streitig zu machen — glaubte man durch eine Appellation an den religiösen Fanatismus erreichen zu können; daher stempelte man den Krieg zu einem Religionskrieg. Hierdurch aber scheint die Aufgabe, welche Rußland sich gesetzt, nur noch schwerer geworden zu sein, denn die Tcherkessen, die vor dem Manifest von Kikweness sich erboten hatten, ein Corps von zehn Regimentern berittener Freiwilliger zum Krieg gegen die Türken zu stellen, sie haben jetzt im Rücken der russischen Angriffarmee die Fahne des Aufstandes entfaltet und werden nicht leicht wieder zu unterdrücken sein. Mittlerweile hat auch General Kaufmann, der russische Generalissimus in Mittelasien, nach Petersburg gemeldet, daß er 150,000 Mann brauche, um dort die dem russischen Szepter unterworfenen mohamedanischen Völkerschaften im Zügel zu halten.

Selbst wenn Rußland die anderthalb Millionen Soldaten, die es auf dem Papiere hat, in Wirklichkeit besäße, es würde wahrscheinlich keinen Mann zu viel haben. Jetzt ist bereits geschehen, was selbst zur schlimmsten Zeit des Krimkrieges

sowie 180,000 Pfister ab und ließen ihm und seiner Begleitung nur diejenigen Kleider, welche sie am Leibe hatten. — Der Feind läßt die muslimanischen Dörfer des Bezirkes von Kasanlik durch bulgarische Banden durchstreifen, welche die muslimanische Bevölkerung, Männer, Weiber, Greise und Kinder, massacrieren. Dieses Werk der Vernichtung wird mit einer täglich wachsenden Erbitterung durchgeführt.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Wohltätigkeitsact.) Der Herr Landespräsident H. v. Widmann hat aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages des Kaisers Franz Josef einen Betrag von 200 fl. für die hiesigen Stadtarmen gespendet.

— (Firmung.) Der Herr Fürstbischof von Laibach hat am 11. d. M. in der Schloßkapelle seiner Sommer-Residenz Görttschach dem jungen Grafen Theodor Auersperg, Sohn des gefeierten Anastasius Grün, das heilige Sacrament der Firmung in Gegenwart von dessen Mutter, der Frau Gräfin Marie Auersperg, und des Firmpaten Otto Freiherrn v. Kpsaltren in feierlicher Weise gespendet.

— (Zweite Sommerliedertafel.) Die gesammte Zuhörerschaft drückte vorgestern über die durchgehends prächtige und klappend ausgeführten Productionen des Männer-Chores der philharmonischen Gesellschaft ihre volle, mit wiederholten Beifallsbezeugungen und Hervorrufen begleitete Zufriedenheit aus. In dem werthen Landsmanne Herrn Eduard Kraschowsky lernten wir einen gediegenen, tonreichen und tonreinen, correcten und in ruhigen Formen sich bewegend Bassänger kennen, der über ausreichende Tiefe und Höhe verfügt. Herr Kraschowsky sang die Arie „In diesen heiligen Hallen“ aus Mozarts „Rauberflöte“ mit Orchesterbegleitung; das reizende Lied „Es war eine köstliche Zeit“ aus Vorhings „Wasserschmied“, das wiederholt werden mußte, und Abernagel die Bassoloparie in Jenzens „Hildebrandlied“ und in dem Räumler Volksliede „Dandle geh' her zum Baum!“ Die anwesende Gesellschaft zeichnete den heimathlichen Sänger durch reichen Beifall aus. Der Männerchor excellierte in den Programmnummern: „Lied der Städte“ von Bruch; in Jenzens „Hildebrandlied“; in Schaffers „Post“ und in dem komischen Schlußchor „Schmerzschrei“ von Koch. Durchschlagenden Effect machte Nedveds Chor „Frühling und Liebe.“ Herr Krazinger sang das Tenorsolo vorzüglich, lauter Applaus und Hervorruf blieben nicht aus. Unser bewährtes Soloquartett (die Herren Krazinger, Schaffner, Valenta und Lill) empfing für Abis „Schön-Claire“ und Nedveds „Mozica“ wohlverdienten Triumf. Herr Kapellmeister Czankly trug in der Chorpiece „Die Post“ das Flügelhornsolo meisterhaft vor; stürmischer Empfang und Beifall ward dem ehemaligen Flügelhorn-Concertbläser zuteil. Die Stimmung der Gäste war vorgestern eine animirtere als bei der ersten Liedertafel, die Regimentsmusik ergänzte die dem Programme der Sänger abgängige Dosis an heiteren Weisen durch Vortrag von Opern- und Tanzstücken. Leider war der Besuch der zweiten Liedertafel ein milder, der Kasinorestaurationsgarten saßte diesmal nur 300 Zuhörer. Stimmen aus dem Publikum hätten den Eintrittspreis anstatt mit 50 kr. mit nur 30 kr. angelegt gewünscht.

— (Vergnügungszüge.) Dem am Samstag den 11. d. M. von Triest nach Wien abgegangenen Vergnügungszuge schlossen sich in der Station Laibach neun Passagiere an. — Der Inhaber des Wiener Vergnügungsreisen-Bureaus, Herr Schröckl, traf gestern um 1 Uhr mittags mit 300 Vergnügungszüglern mit dem von Wien nach Triest-Benerig verkehrenden Extrazuge in Laibach ein. Die fremden Gäste wurden am hiesigen Südbahnhofe von der Regimentsmusikkapelle begrüßt. Während des Mittagessens, der in den schattigen Räumen des Restaurationsgartens eingenommen wurde, führte die genannte Kapelle ein lebhaftes Piceen enthaltendes Programm aus. Bei der Abfahrt des Zuges spielte die Musikkapelle auf dem Perron. Die freundliche Lage Laibachs und des Gartens, die schnelle, gute und billige Bedienung der Südbahnhof-Restaurations machten auf die fremden Gäste angenehmen Eindruck. Die Mehrzahl der Vergnügungszüglern besichtigte gestern nachmittags die Adelsberger Grotte und hielt in Adelsberg Nachtlager. — Am Mittwoch den 15. d. M. verließ bei günstiger Bitterung auf der Kronprinz Rudolfsbahn ein Vergnügungszug nach Radmannsdorf-Lees.

— (Sängerausflug.) Ein sechsfach besetztes Quartett des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft unternahm in gestriger sechster Morgenstunde mittelst Südbahn einen Ausflug nach Littai. Wegen Mangel an Raum flossen wir den Bericht hierüber in telegrafische Depeschenform: Vormittags $\frac{1}{8}$ Uhr Ankunft in Littai, der Ort im Flaggenschmuck, Begrüßung durch den Bezirkshauptmann H. v. Bestened, die dortige Beamtschaft und Honoratioren unter Pöllerfelden, Ausflug nach dem Schloß Wagensberg, kurze Rast, Frühstück, Besichtigung des Schlosses, der Waffensammlung und des Thiergartens, gemeinschaftliches Mittagssmahl im Gasthause bei Frau Juch, Production der Werkskapelle aus Sagor, Empfang des Directors der philharmonischen Gesellschaft, Herrn Dr. Leitmaier, Ausschlag des Sängergeltes beim „Teretia“, dort Liedertafel und Kegelspiel; abends in den Juch'schen Localitäten Soirée, Tänzen, Liedertafel; Rückfahrt nach Laibach heute um $\frac{1}{2}$ Uhr morgens, Verlauf des Ausfluges: sehr animiert, gehoben durch freundliches Entgegenkommen vonseite der Littai-Bevölkerung.

— (Neue Schulsprengel-Eintheilung in Laibach.) 1.) Den Schulsprengel der II. städtischen Knaben-Volksschule in der Jois-Strasse bilden: a) der II. Bezirk (Salobviertel); b) der III. Bezirk (Burgviertel) und c) die Vororte Pradeczdorf und Hühnerdorf. — 2.) Den Schulsprengel der städtischen Mädchen-Schule am Jakobsploß bilden: a) der II. Bezirk (Salobviertel); b) die Kroat und Tiran und c) die Vororte Pradeczdorf und Hühnerdorf. — 3.) Den Schulsprengel der I. städtischen Knaben-Volksschule bilden: a) der I. Bezirk (Schulviertel); b) der IV. Bezirk (Bahnhofviertel). — 4.) Den Schulsprengel der Ursulinen-Mädchen-Schule bilden: a) der I. Bezirk (Schulviertel); b) der III. Bezirk (Burgviertel), mit Ausschluß der Kroat und Tiran, und c) der IV. Bezirk (Bahnhofviertel). — 5.) Den Schulsprengel der Hofschule am Karolinenrunde bildet der V. Bezirk, nämlich die Vororte Hauptmanca, Hloco, Karolinenrunde und Schwarzdorf. — An dieser Eintheilung der Schulsprengel wird bei der Aufnahme der Kinder ohne Ausnahme festgehalten werden; nur im Falle der Ueberfüllung der einen oder anderen Schule werden nachträglich noch Aenderungen vorgenommen. Sollten die Eltern eines Kindes im Laufe des Schuljahres ihre Wohnung wechseln und in einen andern Schulsprengel überziehen, so verbleibt das Kind im Laufe dieses Schuljahres in seiner Schule, in welche es zu Anfang des Schuljahres aufgenommen wurde. Diese Aenderungen wurden auch den Leitungen der städtischen Volksschulen zur strengsten Darnachachtung mitgeteilt.

— (Selbstmord.) Der bei der hiesigen Büchsenmacherswitwe Kaiser bedienstete Werkführer Bor, 25 Jahre alt, nach Ungarn zuhänbig, hat sich in der Nacht zum 13. d. in seinem Wohnzimmer mittelst eines Pistolenschusses entleibt.

— (Der hiesige Turnverein) wird das Laibacher Publikum bei dem am Mittwoch den 15. d. M. abends im Garten der Kasinorestaurations stattfindenden Sommerfest unter Mitwirkung der Regimentsmusikkapelle mit ganz aparten Productionen überraschen. Das betreffende Comité, Herr Oberl an der Spitze desselben, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um diesen Abend den Freunden des Laibacher Turnvereins recht angenehm zu machen und Außerordentliches zu bieten. Wir lassen das Programm vollständig folgen: 1.) Ouverture zur Oper „Die Stumme von Portici“ von Aubert; 2.) „O schöner Mai!“ Walzer von Strauß; 3.) Rikturnen, ausgeführt von Mitgliedern des Turnvereins; 4.) Quintett aus „Un Ballo in Maschera“ von Verdi; 5.) Fatiniga-Quadrille von Strauß; 6.) Turnen am Schwebereck; 7. „Koboldlein“, Flügelhornsolo; 8.) Ouverture zur Oper „Pique Dame“ von Suppé; 9.) „Du und Du“, Walzer von Strauß; 10.) Großes Ballet: a) Quadrille, b) großes Bravoursolo, c) Pas des deux, d) Quadrille, e) Schlußtableau; 11.) Tonbilder aus der Oper „Romeo und Julie“ von Gounod; 12.) Fledermaus-Quadrille von Strauß; 13.) Deutsche Lieder, Potpourri von Peter; 14.) Marmorbilder: a) antike Büste, b) des Hirten Morgengruß, c) auf vielseitiges Verlangen: Rain und Abel: 1.) das Opfer, 2.) der Todtschlag, d) Hercules (gleichfalls auf Wunsch wiederholt), e) Bruchstücke aus Schliemanns trojanischen Ausgrabungen, f) nordische Kämpfer, g) Romeo am Sarge der erwachten Julie; 15.) „Ich kenn' ein Aug“, Lied für Flügelhorn von Reichardt; 16.) Turner-

freuden, Polka mazur von Strauß; 17.) Egyptischer Marsch von Strauß. (Anfang 7 Uhr, Eintritt 30 kr. Mitglieder des Turnvereins haben für ihre Person freien Eintritt.)

— (Aus dem Amtsblatte.) Rundmachungen, betreffend: 1.) die Anlegung neuer Grundbücher für die Katastralgemeinden Otol und Möschach; 2.) die Lieferung von Weizen, Korn und Futuruz für das Bergwerk Idria; 3.) die Aufnahme von Büßlingen in die Marine-Akademie; 4.) die Besetzung von Lehrern und Lehrerinnenstellen in Laibach, Untersteirien, Ebenhal, Götteniz, Morobiz, Gotten, Soderstiz, Mitterdorf, Großschiz, Laskerbach, Gottenfeld und Möstling; 5.) die Besetzung der Portierstelle bei der krainischen Landesregierung; 6.) die Besetzung einer Schuldienersstelle an der Werkschule in Idria; 7.) die Lieferung von Brennholz für die hiesigen k. l. Postamtskanzleien; 8.) die Besetzung einer Adjunctenstelle beim Bezirksgerichte in Landstros.

— (Selbstmord.) In Graz hat sich, wie die „Laib. Ztg.“ erzählt, am Stadtkanal ein junger Mann, in welchem man den bei ihm vorgefundenen Documenten zufolge den aus Schneeberg in Innerkrain gebürtigen verabschiedeten Matrosen und Privatschreiber Ludwig Pech erkannte — auf einer Bank vor dem Kaffeehause sitzend, — mittelst eines Pistolenschusses erschossen. Die Pistole hatte derselbe mit Rum geladen, und ward der Kopf des Selbstmörders bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert.

— (Für Touristen und Alpenfreunde.) Bei dem so intensiven Vereinstreiben unserer Tage hat wol jeder Verein, der ernsthafte Tendenzen verfolgt, die Wanderversammlungen in den Bereich seiner Thätigkeit aufgenommen. Auch der österreichische Touristenklub erblickt darin ein sehr wirksames Mittel, seiner Hauptaufgabe, nämlich der Förderung des Touristenwesens und der dadurch bedingten Verbreitung der Kenntnis unseres Vaterlandes sowie in zweiter Linie der Hebung des Verkehrs in unseren Alpenländern gerecht zu werden, und hält demgemäß am 8. und 9. September d. J. seine erste Wanderversammlung im reizenden Gmund in Salzkammergute ab, um welche Zeit daselbst auch eine alpine Ausstellung seiner Section „Gmund“ stattfindet. Selbstverständlich wird bei dieser Wanderversammlung neben dem streng alpinen Moment auch das Gefellige berücksichtigt werden, so daß wol einer zahlreichen Beteiligung entgegenzusehen ist, und werden wir demnachst unseren Lesern ein ausführliches Programm zu bringen in der Lage sein.

— (Aus der „Laibacher Schulzeitung“.) In der heutigen 15. Nummer finden wir an leitender Stelle unter dem Stichworte „Fromme Wünsche“ einen Artikel, welcher constatirt, daß die Kirche, richtig gesagt der Klerus, die Entziehung des seinerzeit mächtigen Einflusses auf die Schule durchaus nicht verdaulich kann. Der Klerus, namentlich jener aus dem flachen Lande, nennt das gegenwärtige neue, liberale Schulsystem „confectionslos“, weil nicht die gefalteten Finger des Priesters die Bügel der neuen Schule leiten. Der Klerus strebt mit Händen und Füßen die alte Herrschaft über die Schule an. Der Klerus begnügt sich nicht mit der schönen Aufgabe, das religiös-sittliche Gefühl der Schulkinder zu stärken und zu veredeln; die sittliche Erziehung der Jugend genügt ihm nicht, und doch gibt uns die Tagesgeschichte tagtäglich Beweise, daß Sittlichkeit und edles Gefühl noch auf sehr niedriger Stufe stehen, daß der Sitten-, beziehungsweise Religionslehre sehr geringe Aufmerksamkeit zugewendet wird. Aus den Acten der Schulbezirks-Inspektoren erhellt, daß der Religionsunterricht hier und dort vernachlässigt und die hierfür bestimmten Stunden nicht eingehalten werden. (Hatte ja der Klerus auf dem flachen Lande in den letztabgewichenen Wochen ungemein viel mit den Landtagswahlen zu thun!) Die frommen Wünsche des Wiener Katholikentages streben die alte Herrschaft des Klerus über die Schule an. Die Lehrerschaft Krains wird die Erfüllung dieser „frommen Wünsche“ durch strenge Befolgung ihrer Pflicht zu verhindern wissen. — An zweiter Stelle begegnen wir einem sehr belehrend verfaßten Artikel über den größten Feind des Kartoffelfeldes, den Coloradokäfer. (Schluß folgt.)

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 11. August.

(Fortsetzung und Schluß der Straffälle Wenzobsl.)

Es obliegt uns noch nachzutragen, daß unter den verurtheilten Angeklagten sich auch nachstehende Personen befinden, und zwar: Verlog von Grundbuchauslage-Geldern 162 fl. 9 kr. und Inquisitionskosten-Verlag 140 fl.

Der Gerichtshof-Präsident beginnt mit der Stellung der Hauptfragen:

Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.